



„Spüren Sie den lieben Gott?“ P.K.

Mit dem Hausheiligum erobern wir Räume für Gott, für Schönstatt - damit Menschen wachsen können.



Krieg in der Ukraine. In Europa. Neue Unsicherheiten, viele Ungewissheiten, ein zweiter großer „Schauplatz“ neben der Corona-Pandemie. Die Veränderungen, die beide Krisen mit sich bringen, kann noch niemand absehen. Viele blicken sorgenvoll auf das, was noch auf uns zukommen kann.

Unser Jahresmotto bekommt eine neue Dimension: „Spüren Sie den lieben Gott?“ Pater Kentenich hat diese Frage einem Mitbruder in einer klaren Sternennacht gestellt. Vielleicht hat er sie jemandem aber auch in den Zeiten seiner Gefangenschaft im Gefängnis, im KZ oder während der 14 Jahre Verbannung gestellt? Er selbst hat zumindest aus dieser Sehnsucht gelebt: Gott immer und überall zu begegnen - auch in größten Sorgenzeiten.

Je nach Situation lassen sich in einer Jahresparole verschiedene Tiefen und Dimensionen ausloten. Wie gehen wir jetzt mit diesem Krieg um? Eine Möglichkeit ist, mit Pater Kentenich zusammen Gott-Vater neu zu entdecken bzw. in den Mittelpunkt zu stellen. Für ihn ist Schönstatt per se eine „patrozentrische Bewegung“ mit einer „kraftvollen Vaterspiritualität“. Die Gottesmutter, das Liebesbündnis und das Heiligtum gehören untrennbar zu Schönstatt! Doch wenn wir im Heiligtum den Blick vom Bild der Gottesmutter weiter nach oben richten, sehen wir dort in der Mitte das Vaterauge: Symbol für Gott-Vater.

Der Vatergott – allmächtig, barmherzig, kraftvoll, fordernd. Im Konzentrationslager hat Pater

Kentenich das Bild von Gottes gütigen Vaterhänden in einem eisernen Handschuh entwickelt: außen können sie eisern und hart erscheinen, innen sind sie aber warm und gütig. Das Leben ist manchmal rau, unverständlich, schmerzhaft. Es ist wichtig, das nicht aus dem Glauben auszuklammern. Der „liebe Gott“ ist nicht nur „lieb“. Die Realität holt uns oft genug ein, wie der Krieg in der Ukraine zeigt. Und wir alle haben persönliche Schicksalsschläge und Leid erlebt.

Entscheidend ist, dass wir das Leben als großes Ganzes, in seiner Zielgestalt sehen. Ob er mir Freud oder Leid, Erfolg oder Misserfolg schickt – der Himmelsvater will durch alles Weltgeschehen und meine persönliche Lebensgeschichte meine Heimkehr in Christus - durch die Gottesmutter - in sein Herz in hervorragender Weise beschleunigen. Das ist für Pater Kentenich Schönstatt.

Was können wir deshalb in dieser tragischen Weltsituation tun? Unser Gründer rät:

- Dem Schlimmen ins Gesicht schauen, aber unsere Phantasie nicht mit Schreckensbildern anfüllen.
- Uns für Gott öffnen. Der Vater hat mich in seinen Händen. Wir dürfen bewusst "endlos sorglos" sein.
- Ernstmachen mit dem Liebesbündnis.

Dieses Ernstmachen setzt sich bei den Einzelnen in unterschiedlichen Schwerpunkten um: Gebet und Opfer für den Frieden, Beiträge ins Gnadenkapital, vermehrte Spenden, konkrete Hilfe. Da werden wir alle individuell

geführt. Wir dürfen auch für Putin beten, dass Gott ihn berühren kann! Eindrücklich haben wir das in einem Haus der Heiligen Stadt erlebt, wo im Hausheiligum ein Bild von ihm liegt. Diese Fastenzeit will uns in besonderer Weise an die Macht des Gebetes, der zehntausenden Hausheiligtümer weltweit erinnern.

Wenn wir in wenigen Tagen das Grundsteinfest feiern (der Zu- und Umbau wächst täglich!), erleben wir auch die Verbundenheit untereinander neu. Wir erleben, wie sehr das Heiligtum und das Schönstattzentrum unsere einende Mitte ist. In diesem Ankerpunkt dürfen wir uns in dieser schweren Zeit getragen erleben. Miteinander einen Kreuzweg zu gehen ist leichter! Jemand anderen zu stärken, gibt auch mir Kraft.

Davon überzeugt und im Vertrauen auf die Liebe und Fürsorge der Gottesmutter und des himmlischen Vatergottes, freuen wir uns über die spürbaren Wachstumschritte in der Heiligen Stadt, die auch im Online-Grundsteinfest an diesem **Freitag den 18. März um 19:30 Uhr** sichtbar werden.

Wir bitten um den Heiligen Geist, dass er uns eine tiefe, kraftvolle Liebe zum Vatergott schenkt, damit wir auch in den eisernen Handschuhen Gottes warme, gütige Vaterhand spüren können. Wir bitten die Gottesmutter, dass uns unsere Liebe zu ihr immer tiefer in das Herz Gottes führt.

Familie
Sickinger

